

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

12.12.1840 (No. 340)

Deutsche Bundesstaaten.

Rhein. Seit langer Zeit hat sich das deutsche Nationalbewußtsein nicht würdiger ausgesprochen als bei den letzten Veranlassungen gegen Frankreich. Dahin gehört nicht allein das feste, einige Auftreten der gesammten Presse, sondern auch, lassen Sie mich es sagen, die Hülfleistung, die vom Rhein her den Unglücklichen an der Rhone und Saone gebracht wird. Man hat diese Sammlungen vom politischen Gesichtspunkt aus angegriffen, man glaubt sie entsprungen mehr aus unserer Gutmüthigkeit, als aus Bedachtsamkeit, man lobt unsere Humanität und wundert sich nebenbei über den geringen politischen Takt. Ich für meinen Theil gestehe, daß, abgesehen von allen rein menschlichen Beweggründen, in jenem Akt ein politisches Bewußtsein mich überrascht hat, das, wenn auch nur Sache des Instinkts, wohl beachtet zu werden verdient. Wahrlich, die Franzosen müßten mehr als verblendet seyn, und frei von der ganzen Sensibilität, die ihnen sonst eigen ist, wenn sie eine Manifestation mißverstünden, die in so scharfer Weise unsere Stellung zu ihnen bezeichnet. Ein Volk, das dem drohenden Nachbar gegenüber, mit der einen Hand seine Ansprüche zurückweist, mit der andern dem schuldlosen Unglück sich zukehrt — dieses Volk muß entweder kein, oder ein großes, unantastbares politisches Bewußtsein besitzen. Sind es nicht gerade die Rheinlande, die ewig bedrohten, ewig erschüttern, welche den Anfang gemacht? Wäre irgend fremde Sympathie oder undeutsches Gefühl in ihnen zu finden, woher der Muth, woher die sichere Ueberlegenheit zu solch' einer Demonstration? Oder glaubt man, sie waren zu bewegt, um Mißdeutungen zu ahnen? Sie haben das gewußt, und deshalb weißlich die Bedingung beigefügt, welche unerlässlich ist für Alle, die da nehmen. Wenn diesmal ein Akt der Menschenliebe zugleich zur Entfaltung des Nationalstolzes dient (dies einzige kann an den Sammlungen gerügt werden), so ist das der Franzosen, nicht unsere Schuld. (A. J.)

Preußen. *t. Berlin, 6. Dez. Seit gestern ist hier auch in den höhern Kreisen die Nachricht verbreitet, daß der Fürstbischof von Breslau, Graf Sedlnitzki, der sich in diesem Augenblick in seiner Eigenschaft als Mitglied des Staatsrathes hier in Berlin aufweilt und noch vorgestern früh in der St. Hedwigskirche eine stille Messe las, von Sr. Heiligkeit dem Papste die nachgesuchte Entbindung seiner fürstbischöflichen und bischöflichen Würde erhalten habe. Auf jeden Fall bringt der Graf v. Sedlnitzki durch diesen Rücktritt große persönliche Opfer, die sogar in diesem Augenblick, wo der klagenswerthe Zwiespalt der Kirchen, der sich am Ende zuletzt auf den bloßen Dogmenstreit wegen der gemischten Ehen auflöst, jeden Unbefangenen für fast erlässlich erscheinen. Obgleich nach der Säkularisation, welche in Beziehung auf die Güter, die Bisthümer nicht minder als die Klöster betraf, die Einkünfte des hohen Prälaten von seinem im Preussischen belegenen Sprengel bedeutend reduziert worden sind, so belassen sie sich doch noch immer wenigstens auf 60,000 R. Annuum, während ihm, wenn anders nun sein Eintritt in den Staatsdienst als Vorstand eines zu errichtenden besonderen Konvikts für die Mitglieder des kathol. Bekenntnisses selbst für den künftigen Fall, nämlich in dem, daß ihm der Gehalt eines Ministers würde, ungefähr der vierte Theil der früheren Einkünfte blieben. Noch ist dabei die große Annehmlichkeit seines sonst in vielen Beziehungen freien Standpunktes gegen den eines Staatsbeamten und die Aufgabe der Residenz in schönen Schlössern versehen mit allen Reizen des Stadt- und Landlebens in Betrachtung zu ziehen. — Zu einem Lieblingssthemata der hiesigen Korrespondenten gehört es, die vor einigen Monaten stattgefundene Mission nach Rom des Grafen Brühl in das Gewand großer politischer Wichtigkeit in Beziehung auf die katholische Kirche zu werfen und jetzt auch wieder von einer Wiederholung der Sendung des Grafen zu reden. In Wahrheit soll sie sich aber auf einen bloßen Auftrag des Monarchen an seinen erlauchten Oheim, den in Rom lebenden Prinzen Heinrich beziehen. — Der jetzt in unserer Residenzstadt lebende Graf v. Nassau, scheint sich in der Zurückgezogenheit und in dem Aufgeben des Regentenwirkens wohl zu gefallen. Man sieht denselben häufig in der Kirche und im Theater, auch hin und wieder in einfacher bürgerlicher Kleidung und nur von einem Kammerherrn oder einem Lakai begleitet in den Straßen der Stadt oder auf den Spaziergängen. — In politischer Beziehung herrscht eine bedenkliche Stille. — Als eine interessante literarische Neuigkeit macht eine Broschüre großes Aufsehen, welche den Titel führt: „Sendeschreiben über einige Mängel der preussischen Schulverwaltung, an den Nachfolger des Staatsministers Frhrn. v. Stein zum Altenstein.“ Ihr Verfasser, der Staatsrath und ehemalige Gesandter der Regierung zu Oppeln, Hr. v. Hippel a. D. zieht sehr geschickt bei dieser Gelegenheit, noch manche an-

dere der Staatsverwaltung im Allgemeinen angehörige und der Veränderung bedürftige Verhältnisse auf eine freimüthige Weise in den Bereich seiner kritischen Beleuchtung. Dazu gehört namentlich sein Ausspruch über die Entbehrlichkeit der Oberpräsidenten.

Bayern. *e. München, 8. Dez. Zur gestrigen Hofs Jagd auf Schwarzwild waren von Sr. Maj. dem König ausser dem Kronprinzen, dem Prinzen Luitpold und dem Herzog von Leuchtenberg verschiedene Personen von Rang geladen, unter denen man auch den Grafen v. Fugger-Kirchberg-Weißenhorn bemerkte. Dieser Nachkomme des weiland hochberühmten und reichen Fuggergeschlechtes erhielt diesen Morgen bei der feierlichen Begehung des Georgittages den Ritterschlag. Eine zahlreiche Versammlung von Personen höchsten und hohen Ranges wohnte derselben bei. Mittags ist große Tafel bei Hof, und am Abend findet zu Ehren des Tages Hofball statt. Auch das große Publikum sollte einen genussreichen Abend haben, für welchen Schiller's Jungfrau von Orleans angekündigt war. Eine Kränklichkeit macht's, daß wir uns mit der Tisch-Pfeifferschen Pfefferrösel begnügen müssen. Dafür hören wir übermorgen den Don Juan von Mozart, wenn nicht wieder irgend Jemand krank wird. — Gestern hieß es, der junge Mensch, welchem die Zunge abgeschnitten worden ist, habe schriftliche Geständnisse gemacht, die zu verschiedenen Verhaftungen und zur Entdeckung zahlreicher Diebsgefindels geführt hätten. Genaue Erkundigung hat mich von dem völligen Ungrund dieser Angabe überzeugt. Nur so viel scheint gewiß zu seyn, daß die polizeilichen Bemühungen ununterbrochen fortgesetzt werden, und daß sie bereits zu verschiedenen Aufklärungen geführt haben.

*h. Augsburg, 9. Dez. Vor einigen Tagen ist von allerhöchster Stelle ein Rechtshandel entschieden worden, der tief in das Gewerbswesen eingriff. Seit mehr als 10 Jahren hatte sich nämlich, in Folge der damals herrschenden freieren Ansichten über Gewerbefreiheit, bei der Schneiderinnung in ganz Bayern die Praxis gebildet, daß sie neben ihrem Gewerbe in Tuch noch kaufmännische Geschäfte machte, und mit Fabriken im Auslande, in Frankreich, Belgien u. s. f. direkt verkehrte. Der Nachtheil, der daraus für die Langwaarenhandlungen hervorging, wurde für diese von Jahr zu Jahr empfindlicher. Sie traten daher im ganzen Lande zusammen und führten Klage, wurden aber bei jeder Instanz abgewiesen, bis endlich das Ministerium des Innern vor einigen Tagen doch zu Gunsten der Kaufleute entschied, und den Schneidern das Führen von Tuchlagern für die Zukunft untersagte. Kleiderhandlungen zu führen, ist ihnen zwar gestattet, doch müssen sie eine Handlungskonzession erwerben und zu diesem Ende dann sich den erforderlichen kaufmännischen Prüfungen unterwerfen. Da indeß wohl nur wenige die nöthigen Kenntnisse besitzen, so möchte dieses Zugeständniß vor der Hand von wenig praktischem Nutzen für sie seyn. Bei dem seit mehreren Jahren wieder strenger gehandhabten Junftzwang, und unter diesem Gesichtspunkt, findet die ministerielle Entscheidung nur Billigung, sowie dankbares Anerkennung von Seite der theilhaftigen Kaufleute. — Seit einigen Wochen zeigen sich in unserer Stadt und Gegend tolle Hunde, weswegen sich jetzt ein heftiger Krieg gegen diese Vierfüßler erhoben hat; wo sich einer dieser Verwüthten frei blicken läßt, sey es in oder außer der Stadt, verfällt er dem tödtenden Knüttel oder Blei ohne Barmherzigkeit: man dankt es unserer Polizeibehörde sehr. — Gestern hat sich auf unserer Eisenbahn ein bedauerlicher Unfall ergeben, wobei der Postkondukteur und der Maschinenheizer, letzterer besonders schwer, verletzt wurden. Der Unfall soll daraus entstanden seyn, daß eine von dem Bahnwärter in Naunhofen (einem Stationsorte) als schadhast bezeichnete Saiane durch keine bessere ersetzt wurde. Die Lokomotive und zwei (glücklicherweise unbefetzte) Wagen wurden über die Bahn hinuntergestürzt, und der übrige Zug traf erst um 10 Uhr Nachts, statt 5 Uhr Abends, hier ein. Wie würde, falls fast voraussichtlich ein Menschenleben zu Grunde geht, ein Coroners Jury bei uns entscheiden? Strenge Verordnungen im Interesse des Publikums thäten sehr Noth. — Die Generalversammlung der Eisenbahnaktionäre ist nun definitiv auf den 29. d. M. festgesetzt.

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 8. Dez. In dem benachbarten nassauischen Orte Hattersheim wurde in den letzten Tagen der vorigen Woche eine öffentliche Versteigerung von Pferden gehalten, die an der französischen Grenze von den preussischen Behörden zurückgewiesen und nach Frankfurt, unter militärischer Bedeckung, gebracht worden waren. Indessen fand nur etwa der dritte Theil dieser Pferde (28 bis 30 Stücke) Käufer zu annehmbaren Preisen, die übrigen verblieben dem Eigenthümer. — Handelschreiben aus Havre melden, daß, auf die dort eingegangene Nachricht, General La-

Leuilleton.

Das linke Rheinufer.

(Fortsetzung und Schluß.)

Und nun, da der „National“ uns über unsere Interessen belehrt hat, wollen wir nach der Methode des gegenseitigen Unterrichts, auch ein wenig das Katheder besteigen, und dociren wie folgt: Ihr Franzosen, welche Gott durch Natur und Geschichte mit so manchen Gaben und Gnaden gesegnet hat mit regem Talent, hellem Verstand in allen weltlichen Dingen, mit scharfem Blick, muthigem Herzen und rasker fester Hand, mit einem der herrlichsten Länder der Welt, das reich an Früchten der Erde und des Wassers, in sich schön gerundet und wohl begrenzt ist durch Meer und Gebirg (dünkt Euch Eure Ogränge zu schwach, so geht hinter die Vogesen zurück, dort ist Eure natürliche Gränge), dann — ein großes Gut! — mit organisch-politischer Einheit, so daß bei Euch Volk und Staat identisch sind: — o wirkt und wuchert, wenn Ihr es mit Euch und der Menschheit gut meint, mit diesen schönen Kräften und Gütern zunächst nach innen, wo es bei allem natürlichen und erworbenen Segen noch trostlos aussieht allerwärts und es so viel zu jäten und zu säen, zu heilen und zu bessern gibt aller Orten und Enden. Die Staatsform thut es nicht; denn wenn ein Engel vom Himmel Euch morgen die Republik brachte und Ihr bliebet die Alten, so würde sie Euch nicht frommen noch gedeihen. Den alten Franzosen, so weit das möglich ist, müßt Ihr aus- und einen neuen (keinen jungen) müßt Ihr anziehen. Sorget vor Allem für den Schulmeister, der die Nebel über so vielen guten Köpfen Eures Volks zerstreue, der Eure o arg verwahrloste Jugend endlich einmal — und wär' es auch mit der Ruthe,

se schadet der „Chre“ nicht — in Zucht und guter Sitte, in Ehen und Glaube erziehe. Sorget für einen guten und gebildeten Klerus, auf welchen der Geist nicht eines Lamennais oder Abbe Chatel, sondern eines Pascal und Fénelon niedersteige, damit der „Jocelyn“ aus einem schönen Idyll zur Wirklichkeit werde, und achtet wieder den Glauben Eurer Väter, bei welchem zuletzt doch mehr herauskömmt als bei dem weiland systeme de la nature oder bei Eurer neumodischen Effektik und weich-christlichen Romantik, die mit der Religion ein sentimentales Spiel treibt. Goethe, den man bei uns den Unfrommen nennen hört, Goethe, den auch Eure Literaten zu kennen und hoch zu halten versichern, hat das schöne Wort geschrieben: „Alle Epochen, in welchen der Glaube herrscht, unter welcher Gestalt er auch wolle sind glänzend, herzerhebend und fruchtbar für Mitwelt und Nachwelt. Alle Epochen dagegen, in welchen der Unglaube, in welcher Form es sey, einen kümmerlichen Sieg behauptet, und wenn sie auch einen Augenblick mit einem Scheinglanze prahlen sollten, verschwinden vor der Nachwelt, weil sich Niemand gern mit Erkenntniß des Unfruchtbaren abquälen mag.“ Befreit Euch von innen heraus, macht Euch los von den Banden des trüben Erdgeistes, der Euch als Munkelrube und Aktie, als Monsieur Balzac und Madame Dudevant gefangen hält, aus all' dem feinglazirten und inwendig so groben Laffenthum in Leben, Kunst und Literatur. Ihr braucht das Irdische nicht zu verabsäumen, wenn Ihr dem Bessern nachtrachtet; aber polytechnische Schulen allein, einige Realdisziplinen und Kunstfertigkeiten leisten das Bessere nicht. Sehet zu, daß der Alp Eurer Hauptstadt nicht Eure Provinzen erdrücke, die Herzwassersucht der Zentralisation, deren stüpende Segnungen vor nicht sehr langer Zeit selbst Hr. v. Cormenin angepriesen hat, nicht alles Leben der Glieder an sich sauge; schlaf in Euren Reichskammern, wenn vor Municipalität und Gemeinwesen die Rede ist, nicht mehr vor Langweile ein, weil dabei der Tam-

Lavalle habe über Rosas einen entschiedenen Sieg erfochten, was die Aufhebung der franz. Blokade von Buenos Ayres zur unmittelbaren Folge haben muß, die Preise der merikanischen Rohhäute um 20 Prozent gewichen seyen. Man darf sich nämlich versprechen, daß nunmehr starke Zufuhren von diesen Häuten demnächst in Europa anlangen dürften und somit dem Bedürfnis der Gerbereien in Kürze abgeholfen werden wird.

Freie Stadt Hamburg. *o. Hamburg, 5. Dez. Das Vetter'sche Lied hat sich auch bei uns eingefunden, und die hiesigen Komponisten haben nicht ermangelt, ihr Talent an demselben zu versuchen; es sind jetzt schon hier allein 4 Kompositionen erschienen. In den letzten Tagen des vorigen Monats kündigte die Direktion des Stadttheaters den Vortrag des Liedes zum Schluß einer Vorstellung nach der Komposition ihres Kapellmeisters Krebs an. Der franz. Minister, heißt es, that Einspruch, allein für diesmal zu spät; das Lied ward an der Kasse vertheilt und der Gesang ging vor sich, machte aber, obgleich er da capo verlangt ward, nicht den Eindruck, den man sich von ihm versprochen hatte. Am folgenden Tage bewirkte, heißt es, der französische Minister dagegen ein Verbot der Wiederholung. Wenn man auswärts hört, daß auf dem hamburger Stadttheater das offenbar gegen Frankreich gemünzte Lied abgesungen, so sollte man dabei an ein politisches Glaubensbekenntnis der Regierung denken, allein es ist wohl zu bemerken, daß das hiesige Theater, trotz seines Namens, ein reines Privatunternehmen ist, und von dem Staate nur indirekt eine Unterstützung erhält, insofern dieselbe von der Einnahme die ihm sonst überall gebührenden zehn Prozent nicht einfordert. — Die im Süden gegen Handwerker wegen ihrer Theilnahme an revolutionären Verbindungen eingeleiteten Untersuchungen haben auch hier die Verhaftung einer Menge von Individuen zur Folge gehabt. Es sind meist junge Leute, und unter ihnen einige Bürgerknechte; es läßt sich aber erwarten, daß man gelinde mit ihnen verfahren wird. Hamburg ist nicht gerade der Ort, wo politische Vergehen streng geahndet werden. — Die ausgezeichnete Polizei Hamburgs ist schon oft gelobt worden. Die jüngste Vergangenheit hat wieder eine Thatsache aufzuzeigen, aus der ihre Vorzüglichkeit erhellt. Die dänischen Behörden waren schon gar lange einem Uebelthäter auf der Spur, allein allen ihren Bestrebungen gelang es nicht, seiner habhaft zu werden; bald half er sich durch List, bald durch eine außerordentliche Kraft und Todesverachtung. Endlich bat die genannte Behörde die hamburger Polizeiherrn um Beistand und versprach eine bedeutende Belohnung für den Fang. Der Senator Binder ließ die Offizianten zusammenkommen und benachrichtigte sie von diesem Antrage, worauf sich sogleich einer derselben zur Ausführung desselben erbot. Sechs Wochen verfolgte dieser nun den Flüchtling, und endlich ertappte er ihn in einem Bauernhause beim Essen, die Doppelflinte im Arme. Ein ihn begleitender Jäger weigerte sich, anzugreifen, da trat der Offiziant in die Stube, und ehe sich der Flüchtling es versah, war er überwältigt und gebunden. Der Offiziant ist reich belohnt zurückgekommen.

Großherzogthum Hessen. *g. Darmstadt, 9. Dez. Am 30. v. M. waren die letzten Berathungsprotokolle unserer ersten Kammer über den zweiten Theil des Entwurfs des Strafgesetzbuchs dem Ausschusse unserer zweiten Kammer zugekommen, am 7. d. M. erstattete letzterer darüber seinen Bericht, und heute fand in der zweiten Kammer selbst die Berathung darüber statt. Die Punkte des zweiten (besondern) Theiles, worin erste und zweite Kammer noch von einander abweichen, sind vielleicht keine Fragefälle ersten Ranges, aber ihrer Zahl nach sind sie im Ganzen doch nicht unbedeutend, und ebenso möchten die meisten derselben jedenfalls als solche anzusehen seyn, welche mehrfachen wichtigen Materien (in den meisten Titeln kommen solche Abweichungen vor) ihren Abschluß und ihre Farbe geben. So wollte die zweite Kammer, in Folge eines Amendements des Abg. Emmerling, bei Zumeisung der Strafe wegen unterlassener Nichtanzeige eines zur Kenntniß des betreffenden Individuums gekommenen hochverrätherischen Unternehmens, den Richter auch noch darauf Rücksicht nehmen lassen: ob das Unternehmen seinen Verhältnissen nach mit Gefahr für die Sicherheit des Staats verbunden gewesen sey. Die erste Kammer war aber diesem Antrage nicht beigetreten. Sodann wollte die erste Kammer auch den Verweiser (Regierungsverweiser) des Großherzogthums als solche Person bezeichnen haben, gegen den eine Majestätsbeleidigung begangen werden könne, wogegen die zweite Kammer dies nicht wollte. An anderen Stellen war die erste Kammer für härtere, die zweite Kammer für mildere Strafgrade, und dgl. Der Ausschuss der zweiten Kammer, obgleich beim ersten (allgemeinen) Theile in vielen wichtigen Punkten nachgiebig, beharrte doch beim zweiten auf den meisten früheren Beschlüssen der zweiten Kammer, indem er darauf antrug, dieselben festzuhalten, was dann auch die zweite Kammer heute that. Nachdem man nun so weit gekommen war und der Präsident der zweiten Kammer, geh. Rath Schenk, noch eine Mittheilung der ersten Kammer über deren neuere Beschlüsse hinsichtlich des ersten Theils jenes Entwurfs angezeigt hatte, machte er der zweiten Kammer den Vorschlag: bei der ersten Kammer die Anfrage zu stellen, ob es derselben genehm sey, über diejenigen Bestimmungen des Entwurfs, hinsichtlich derer sich erste und zweite Kammer bis dahin nicht geeinigt hätten, die

hourmajor und die gloire und die Asche von St. Helena nicht als rhetorische Figuren zu applizieren sind, denn eben in jener trockenen Materie steckt das bis jetzt von Euch unenträthelste Geheimniß eines freien Bürgerthums. Sorgt ferner, daß die Handelspolitik Eurer Deputirtenkammer, die bis jetzt zu den engherzigsten und obsoletesten Europas gehörte, eine patriotischere und „liberalere“ werde; in kommerziellen Sinn mag dann auch der deutsche Rhein ein französischer Strom werden — in diesem Sinn, aber in keinem andern. Schafft Ihr dieses und so manches Andere, dann habt Ihr daheim bei Euch alle Hände voll zu thun, und Ihr werdet nicht mehr mit unruhigem Janitscharengeiste an und über Eure Gränze sehen. Bei dem Anbau der innern Ehre wird Euch die äußere von selbst gemehrt zufallen, ohne daß Ihr nöthig habt, wie jetzt in der orientalischen Frage den spitzfindigen point d'honneur aus der spanischen Mantel- und Degenfomdie herüberzunehmen, wobei einem unwillkürlich car les extrêmes se touchent — Falstaff's berühmter Monolog einfällt. Was nun uns Deutsche betrifft, so erlaubt uns, unsere Sorge ebenfalls zunächst unsern innern Angelegenheiten zuzuwenden, unsere staatlichen Verhältnisse in Ordnung und Gerechtigkeit fortzubilden und auszubilden, und was daran noch mangelhaft ist und fehlt, allmählig zu bessern und zu ergänzen. Wie die deutschen Männer Mündt und Jahn (Jahn schreibt der „National“) wollen wir lieber vorübergehende Mißkennung, und mehr als das ertragen, als in schwächlicher Ungeduld die Geschenke der Danaer — die εὐχρῶν ἄδοχα δόρα — annehmen. Ein Volk hat dem andern zwar schon oft die Fesseln der Knechtschaft, aber noch nie die Palme der Freiheit zugebracht; der Baum der Freiheit läßt sich nicht verpflanzen, sondern muß aus dem eigenen Boden sprossen. Es mag seyn, daß wir Deutschen in der Politik noch unbeholfene Kindlein sind; aber wenn wir eines Musterstaats und Mustervolks bedürfen, so seyd Ihr Franzosen es wahrlich nicht, auf die

Bestimmung und Auswahl der Regierung zu überlassen. Dieser Vorschlag fand in der zweiten Kammer mehrfache Bestätigung, und wahrscheinlich würde er sie noch von mehreren Seiten erhalten haben, wenn der schon längere Zeit abwesende Abg. Brund, sowie die Abg. Glaubrecht und Emmerling, in derselben anwesend gewesen wären. Insbesondere wünschte der Berichterstatter, Abg. Hoffe, daß, ehe man sich zu jenem Schritte entschließe, noch ein Zusammentritt des gemeinschaftlichen Ausschusses beider Kammern stattfinde u. dgl. Endlich aber genehmigte die zweite Kammer mit 24 gegen 17 Stimmen den Antrag ihres Präsidenten. Man ist nun gespannt, ob die erste Kammer auf den Vorschlag der zweiten Kammer eingehen werde. Wahrscheinlich. Und dann wäre doch noch möglich, daß die körperliche Züchtigung durch Schläge, wenigstens gegen auswärtige Landstreicher und Bettler, in's Strafgesetzbuch aufgenommen würde. Für die Landstreicher und Bettler der obenbezeichneten Art hatte nämlich die Staatsregierung in ihrem Entwurf die Strafe der Schläge als möglich vorgesehen, während die zweite Kammer diesen Vorschlag mit großer Stimmenmehrheit ablehnte, aber die erste Kammer ihn auch auf inländische Bettler und Vagabunden ausgedehnt haben will. Es hielt nun zwar die zweite Kammer ihren Beschluß durch Abstimmung fest, aber ihr späterer Beschluß einer Art Schiedsgerichts durch die Staatsregierung setzt unter Andern auch diesen Punkt wieder ganz in Frage.

Kurhessen. Kassel, 30. Nov. Es dürfte demnächst für den deutschen Zollverein eine sehr vortheilhafte, die Kostspieligkeit der Verwaltung bedeutend mindernde, Abrundung des Zollgebietes auf einer beträchtlichen Strecke erzielt werden. Es wird nämlich nicht nur die kurhessische Grafschaft Schaumburg mit Hinteln und Rendorf dem Gebiete des deutschen Zollvereins, von dem sie bis jetzt durch den Nichtbeitritt von Lippe-Deimold sich ausgeschlossen fand, einverleibt werden, sondern auch das Fürstenthum Lippe-Schaumburg-Bückeburg, das seit mehreren Jahren dem hannoverschen Zollverein angehört, zu unserem Zollverbande übertraten, während zugleich, nach langem Schwanken und Bedenken, das andere lippe'sche Fürstenthum Lippe-Deimold in denselben aufgenommen werden wird. (L. N. 3.)

Schwarzburg. Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat aus seiner Privatkasse der Stadt Sondershausen zur Anlegung eines Armen- und Krankenhauses die Summe von 10,000 Thlr. preuß. Kur., und den Schullehrern der Untertanschaft, als Beitrag zu deren neu errichteten Wittwenkasse 50 Louisdor geschenkt. (N. K.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 8. Dez. Die „Leipz. Allg. Zeitung“ meldet amtlich aus Dresden: „Se. Kön. Maj. haben dem ordentlichen Professor des deutschen Rechts an der Universität Leipzig, Dr. Wilhelm Eduard Albrecht, den Charakter eines Hofraths zu verleihen geruht.“

Frankreich.

*r. Paris, 8. Dez. Der gestrige Tag ward durch drei wichtige Mittheilungen bezeichnet: 1) die nun amtliche Gewißheit der Unterwerfung Mehemed Ali's; 2) das Amnestiedekret der spanischen Regierung, wodurch Frankreich einer bedeutenden Last los wird; 3) die Sitzung der Deputirtenkammer, welcher der Finanzminister das bedeutende existirende und noch zu erwartende Defizit vorgelegt. Diese Viertelstunde des Rabelais (le quart d'heure de Rabelais — das Begegnen) kommt zwar nicht überraschend vor, allein die Art, wie Hr. Humann sich ausdrückte, bildet ein noch düstereres Bild als die Wirklichkeit. Von einem Ansehen war gerade nicht direkt die Rede, allein aller Wahrscheinlichkeit nach läuft es darauf hinaus. Der anfängliche Plan des Finanzministers, den momentanen Abgang durch Schatzkammerscheine (bons royaux) zu decken, kann deshalb nicht zur Ausführung kommen, weil der Skonto dieser Papiere zu hoch steht und noch andere Schwierigkeiten durch Verfallung derselben entstehen würden. So wird denn zuletzt zu einer Anleihe geschritten werden. Der nicht mehr amtliche, aber dennoch gut unterrichtete „Moniteur parisien“ deutet darauf hin. Die sonst so strengen dynastischen Oppositionsblätter gleiten über die ungeheure Ausgabenvermehrung leicht hinweg; nicht so das „Journal des Debats“, welches bei dieser Gelegenheit dem Ministerium vom 1. März noch einmal die Leutten liest. — Ueber die in Algier stattgefundenen Operationen enthalten die Blätter wieder eine einige Spalten einnehmende Berichterstattung der Generale an den Marschall Valée. Die Thatsachen sind aber dem wesentlichen Inhalt nach bekannt. Durch die letzten beiden Feldzüge nach Medea und Miliana, welche eher einem Spaziergang gleichen, ist in moralischer Beziehung unendlich viel gewonnen worden. Man erwartet zwar eine bedeutende Kraftentwicklung des Emir's auf den Frühling, allein die Häupter der verschiedenen Stämme beginnen an dem Glückstern Abdel-Kader's zu zweifeln, u. da ihnen auch die Einführung regelmäßiger Truppen ein Dorn im Auge ist, so dürfte besonders jetzt, wo die Generale Changarnier und Lamoricière mit so vieler Kühnheit zu Werke gehen, die Sache für das französische Interesse eine sehr günstige Wendung nehmen. Durch die letzten Ereignisse im Orient hat übrigens die afrikanische Besetzung an Wichtigkeit gewonnen. Man spricht immer noch von Zurückberufung des Marschalls Valée; General Cubières soll längst schon die Anwartschaft auf diesen Posten haben. — Durch eine schon vor mehreren Tagen eingetroffene Depesche des Grafen

wir unsere Schülereugen richten, und wenn wir ausländischen Rath's theilhaftig werden wollen, so wenden wir, statt der Weisheit Edgar Quinet's, auf uns lieber die Worte an aus Byron's schönem Griechenlied: „Trust not for freedom to the Franks!“

Verschiedenes.

— Die europäischen Ligen stehen doch weit hinter den amerikanischen, wie Folgendes beweist: „Der Herausgeber des „Trompeters“ von Neworleans wurde neulich mit einer jungen Lady bekannt, deren blaue Augen in so lebendigem Glanze strahlten, daß ein einziger Blick schon hinreichte, nicht nur einen Schneeball zu schmelzen, sondern mehr sagen will, das Herz eines Bierhengels zu rühren. Besagte Lady legte sich nun eines Abends schlafen und stand am andern Morgen wieder auf. Als sie aber vor ihren Spiegel trat, da fand sie zu ihrem Schrecken, daß das schwelgende Blau in tiefes Schwarz verwandelt worden war. Dieses wunderbare Phänomen versetzte sämmtliche Philosophen der Vereinigten Staaten in die größte Aufregung. Endlich kamen sie dahin überein, daß das Augenweiden der Schönen Trauer angelegt habe, nachdem es so viel Unglück in der Männerwelt angerichtet.“ — An solchen abgeschmackten Geschichten finden die Amerikaner großen Gefallen; wir wollen hier eine zweite aus einer newyorker Zeitung mittheilen: „Das bekannte Leichornpflaster thut Wunder. Neulich kaufte Herr Duibbs aus Poughkeepsie eine Büchse davon für seine Frau; zufällig strich er ein wenig von dem Inhalte vorn an seinen Karren, und war nicht wenig überrascht, daß dieser anfing sich zu bewegen. Das Pflaster zog ihn, ohne daß der vorgespannte Gaul sich bewegte, richtig nach Hause. Ein anderer Mann hatte ein Lotterielos in seiner Tasche; ein klein wenig von dem Pflaster war durch Zufall auf dasselbe gekommen, und siehe da, es zog das große Loos. Auch Zähne zieht es vorrestlich aus.“

— Im Departement der Unterharante hat ein Sturm am 7. Nov. Abends vielen Schaden angerichtet. Er verheerte die Gemeinden Mazeray, Fontenay, Baraise, St. Pierre de Juillers und St. Martin de Juillers. Die stärksten Eichen, Bappeln und Ulmen wurden gebrochen, und durch die vom Sturme fortgerissenen Holzblöcke wurden Gebäude zertrümmert.

Pontois dürfte es nun klar seyn, daß Hr. Thiers nicht an einer unmittelbaren Ausgleichung zwischen der Pforte und dem Bizetönig gearbeitet hat. (In Konstantinopel mag an einer solchen freilich nicht gearbeitet worden seyn, wohl aber in Alexandrien.) Die Sendung des Grafen Walewski ist noch immer ein Räthsel. So viel ist gewiß, daß es nur der Klugheit des Hrn. Cochelet zuzuschreiben ist, daß der Pascha seine Flotte nicht den Angriffen des englischen Geschwaders ausgesetzt hat. — Mehrere dynastische Oppositionsblätter machen auf den Unterschied aufmerksam, der zwischen dem von der Kammer angenommenen Adresseabschnitte in Bezug auf den Orient besteht, u. dem Abschnitt im Entwurfe der Thronrede, welche das Ministerium v. 1. März dem König vorgelegt hat. Die Mittheilung dieses Abschnittes eines bloß im Kabinetsthat vorgelegten parlamentarischen Aktenstückes dürfte wohl als eine Vorlauteit bezeichnet werden. Es hat diese Parallelstelle aber durchaus keinen Eindruck hervorgebracht. — Heute ist keine Sitzung in der Abgeordnetenkammer; erst morgen wird der Tag festgesetzt werden, an welchem über den Gesetzentwurf wegen des Arbeitens der Kinder in den Fabriken debattirt werden soll. — Hr. Thiers, der bereits Mitglied der Académie française ist, will auch Mitglied der Académie des sciences politiques et morales werden. Hr. Mignet, sein Museumsfreund, hat desfalls bereits die nöthigen Schritte gethan. — Heute wurde abermals eine in Beschlag genommene Schrift verurtheilt, und dem Verfasser in contumaciam zwei Jahre Gefängniß und 1000 Fr. Strafe zuerkant. — Hier in Paris herrscht jetzt eine ungemaine Schläftheit, man ist zum Theil unzufrieden mit dem, was vorgeht, spricht sich aber nicht aus. Die letzten 6 Monate haben gezeigt, zu was das viele Sprechen und Schreiben führt. — Die lyoner Unglücksfälle werden hier kaum besprochen; die Unterzeichnungen schreiten nicht rasch vorwärts, obgleich die Geistlichkeit das ihrige zur Hülfsleistung thätig beiträgt. — Dem herannahenden 15. Dez., wo die Leiche Napoleons beigelegt wird, wird von Vielen mit Bangigkeit entgegen gesehen. Es zeigen sich aber in der That wenig Spuren einer ernste Gefahr drohenden Aufregung. — Die Sparkasse hat vorgestern und gestern von 1399 Einlegenden, worunter 518 neue, die Summe von 602,439 Fr. eingenommen; zurückbezahlt wurden 475,000 Fr.

* Paris, 8. Dez. Wie bereits Hr. Guizot, so sind auch die übrigen Mitglieder des jetzigen Kabinetts, welche sich wegen ihrer Ernennung zu Ministern einer neuen Wahl in ihren Wahlbezirken hatten unterwerfen müssen, wieder gewählt worden, so: Hr. Duchatel zu Jonzac (Unterscharente) mit 242 Stimmen bei 258 Wotanten; Hr. Martin zu Donat mit 137 bei 140; Hr. Guinin Grimalde zu Sedan mit 167 bei 322 (der eifrigh unterstützte Kandidat der Linken, Hr. N. de Bonca, hatte 134, der Kandidat der Legitimisten, Hr. Philipppeaux, 18 Stimmen erhalten, 3 Stimmen gingen verloren). — „Das Ministerium,“ sagt das (ziemlich neutrale, aber im Allgemeinen Briten feindliche) „Univers,“ soll von Lord Palmerston wiederholte und ganz bestimmte Versicherungen dahin erhalten haben, daß England keine Absicht habe, irgend eine der an der syrischen Küste gegenwärtig besetzten Städte zurückzubehalten oder sich irgend einen ausschließenden Vortheil zuzumessen. Auch sollen die neuerlichen Mittheilungen des englischen Kabinetts in einem weit verschönlischeren und freundlicheren Tone abgefaßt seyn.“ Hierzu bemerkt „Salignani“: Ueber den ersten Punkt kann gar kein Zweifel bestanden haben; und, den zweiten betreffend, haben wir a la Len Gr und, zu glauben, daß der Ton von Lord Palmerston's diplomatischen Mittheilungen immer so gewesen ist, wie ihn das „Univers“ erst als jetzt so geworden darstellen will.

Vom französischen Oberrhein, 6. Dez. Die Folgen der Aufregungen, wozu so viele Staatsmänner ihre Zusucht genommen, treten überall an den Tag. In Carcassonne wählte die Nationalgarde Barbès, den von der Pairskammer Verurtheilten, zu ihrem Bataillonschef, und der von demselben Gerichtshofe zur Deportation bestimmte ehemalige Prokurator Menard, wird zu Chalons als Kommandant der dortigen Nationalgarde auserkoren. Ich könnte Ihnen tausendfache Beweise anführen, wie sehr die Verwaltung und das Volk sich in beständigen Differenzen miteinander befinden. Wahrscheinlich, Frankreich hat vollauf zu thun, um die Faktionen im Innern zu beschwichtigen, und sein bewaffneter Friede dürfte mehr für das Land selbst in Anwendung gebracht werden müssen, als für die fremden Mächte. — Die Munitionsversärkungen, so wie die Verbesserungen im Heerwesen selbst werden fortwährend mit starkem Eifer betrieben. — Die straßburger Sparkasse hat sich seit einigen Wochen wieder derselben Anzahl von Einlagen zu erfreuen, wie das vor mehreren Monaten der Fall war. Wir möchten diesen Umstand für bezeichnender in Beziehung auf friedliche Aussichten halten, als viele andere oratorische Erklärungen.

Vom französischen Oberrhein, 8. Dez. Man verhehlt sich bei uns durchaus nicht, daß sehr bald eine wichtige Epoche für die Geseßgebung Frankreichs eintreten wird, und man spricht nun schon offen von der Wahlreform, die vielleicht an den rheinischen Departementen die wichtigste Stütze finden wird. Würde seit einigen Tagen nicht allenthalben die Rückkehr der sterblichen Ueberreste Napoleons's das Tagesgespräch bilden, so träten vielleicht mehr Demonstrationen an den Tag; so aber ist alles erfüllt von dem, was hinsichtlich der Trauerfeierlichkeit in Paris vorgehen wird. — In einigen Tagen entscheidet sich, ob Straßburg den ministeriellen Gesinnungen einen Zuwachs verschafft, oder ob

abermals ein Kandidat der Opposition nach der Hauptstadt gehen wird, wie bereits schon einer — Hr. Martin — in den Reihen der Deputirten ist. (H. N.) Vom französischen Unterhein, 5. Dez. In verschiedenen deutschen Blättern ist von ungeheuren Bewaffnungen und Kriegsrüstungen, welche durch das neue Ministerium im Elsaß vorgenommen werden sollten, die Rede gewesen. Diese Angaben, welche sich schon nach der offiziellen Aeußerung des Hrn. Guizot als durchaus grundlos und falsch darstellen, erhalten die vollkommenste Widerlegung durch folgende Thatsachen. Gestern zogen, und dies ist die einzige militärische Bewegung, die 1ste und 9te Batterie, so wie die Pferde der 10ten, 11ten und 12ten Batterie des 1sten Artillerieregiments nach Illkirchen, einem auf der Straße nach Kolmar gelegenen, eine Stunde von hier entfernten Dorfe. Ich kann Sie aus der besten Quelle versichern, daß diese Veränderung keinen anderen Grund hat, als den Mangel an Platz für neu ankommende Pferde, welche die unter Thiers begonnene Remonte vollständig machen sollen. Das 69ste Linieninfanterieregiment, welches zu den neu zu bildenden gehört, wird hier errichtet. Ein Theil der Mannschaft ist bereits eingetroffen. Von den 30 neu zu schaffenden Batterien, deren Konstituierung jedoch die Zahl der bestehenden Regimenter nicht vermehren wird, sollen die meisten in Lothringen und Elsaß gebildet werden, da bekanntlich die Bevölkerung dieser Provinzen vorzugsweise zur Artillerie und Kavallerie verwendet wird. Was den angelegten Kanonendonner betrifft, der die Bewohner der Stadt von Morgens früh bis Abends spät betäuben soll, so verhält es sich damit folgendermaßen: vor ungefähr 4 Monaten, bei Gelegenheit der Herbstmanöver, wurden auf dem hiesigen Polygone einige Versuche mit dem „mortier monstre“ gemacht. Das Resultat derselben war, daß die Ladung auf 3600 Meter, also ungefähr eine franz. Meile, trug, und das Ziel in einer Entfernung von 20 bis 25 Schritten ziemlich sicher erreicht wurde. Seit jener Zeit aber, versichern mir einstimmig meine zum Korps der Artillerie gehörigen Bekannten, ist von keinem Generalexercitium mit Kanonen oder Haubitzen die Rede gewesen. (H. N.)

* r. Toulon, 2. Dez. Das Reservegeschwader wird auf ein halbes Jahr Lebensmittel einnehmen, was eine Million Franken in Anspruch nehmen wird. Es soll dieses Geschwader bloß an der Küste von Afrika kreuzen.

Großbritannien.

London, 4. Dez. Der 17jährige William oder Edward Jones, der sich in den Buckinghampallast eingeschlichen hatte, ist von dem Friedensrichter als Vagabund auf drei Monate in das Bethillfeldshaus gebracht. Er brachte allershand Klauen vor, wie: daß er durch ein Kamin in den Palast eingebrungen, einen ganzen Tag lang unter dem Bett eines Dieners verborgen geblieben, in der Küche gespeist, sich auf den Thron gesetzt, die Königin gesehen und die junge Prinzessin schreien gehört habe. In Wirklichkeit scheint er über die Gartenmauer gestiegen zu seyn und sich unter einer Sopha im Pallast versteckt zu haben, wo ihn ein Page [nach andern die erste Kindfrau der Königin, Mistress Colly] der Königin fand.

Spanien.

Madrid, 1. Dez. Die heutigen madrider Blätter bringen die [bereits gestern mitgetheilte] wichtige Nachricht der Amnestie. Unter andern Beweggründen liest man in dem Dekrete, daß das entvölkerte Spanien einer solchen wohlthätigen Maßregel bedürfte. — Hr. Dlozaga soll dennoch die Sendung nach Paris angenommen haben; er tritt nicht als Botschafter, sondern als Geschäftsträger auf.

Ostindien.

* Die „Malta Times“ vom 30. Nov. meldet in einem Extrablatt: Durch die heute Nachmittag in Malta erfolgte Ankunft des Dampfschiffs Oriental hat man Briefe und Blätter aus Bombay bis zum 1. Nov., welche das Dampfschiff Victoria nach Suez brachte. Die Nachrichten aus Indien und China sind hochwichtig und äußerst günstig. — China. Die Insel Tschusan wurde am 6. Juli durch die Streitmacht unter Brigadier Burrell, Ritter des Bathordens, bei kaum einigem Widerstande Seitens der Chinesen, eingenommen. Die Mandarinen weigerten sich hartnäckig, irgendwelche Schreiben an den Kaiser zu befördern. — Zentralasien. Afghaniestan. Am 12. Sept. schlug Brigadier Dennie mit einer eingebornen Truppenmacht [Sipahis und Afghanen] von nicht mehr als 800 — 1000 Mann die vereinigten Streitkräfte unter Dost Mohamed Khan [dem bekanntl. von den Engländern vertriebenen Usurpator von Kabul] und dem Wali von Kholam gänzlich auf's Haupt, wobei Dost Mohamed Khan verwundet und ihm seine Zelte, sein Gepäck u. s. w. abgenommen wurden. Die Flucht der beiden besiegten Anführer wird als vollkommen dargestellt. Die Sieger hatten fast gar keinen Verlust. — K h e l a t. General Nott von dem britischen Armeekorps war gegen diesen festen Ort [welcher bekanntlich, theilweise durch Verrath, in die Hände der den Engländern feindlichen V. Indischen stämme gefallen war] ausmarschirt und man sieht der Nachricht von dessen Wiedereinnahme entgegen. — P e n d j a b. Es hieß, die Operationen des anglo-indischen Heeres würden nach diesem Lande gerichtet werden, da man dahinter gekommen, daß Nihil Singh, der faktische Beherrscher dieses Reichs [Labore oder Jünflüßestaat] dem Dost Mohamed Vorstoß geleitet und ihm mit Geld

*** Gespräch zwischen Vater und Sohn über die Kriegsrüstungen der Franzosen, oder Enthusiasmus für Fürst und Vaterland.**

Der Bueb:
D'Franzose hen mi Srecht au gar fe Rueh,
Si schließe d' Säbel, 's Schwert und alle unußig zue
Und meine z'legt der Bonaparte sey no do
Gent sufer achtig, Büßli, 's gönnt au anderst go! —

Der Ketti:
Se, loß die Narre mache, was si wenn,
Bis si hen d' Nas am eigne Für verbrennt,
Es chnunt e Zit, di Dütische schlöffe wader dri
Un zeigene ne weng vom G'schüg der Sunneschi.

Der Bueb:
Denk Ketti, 's schiegt mer siedig dur mi Bluet,
I wetz der Sabel au und faß en guete Mueth;
Mer stritter numme jo sür's Recht und 's badisch Huns,
I hilf mim Herzog, sell ich scho verby und us! —

Der Ketti:
Für üfre Herzog mueß mer Liebi ha,
I gieng em z'vorderst in d' Batailli na
Und pußig d' Blinte busper und d' Chanonen us
D 's müest mer dunneren es wär e ganzes Gruns! —

Der Bueb:
I wär derby, und goht mer's um mi Ghopf,
No hini g'fallen as en arme Tropf

Und ha der Muth g'wiß au g'ha a sim rechte Fleck,
Franzose, lueg erst um's Kopf, und fall nit unter Weg! —

Der Ketti:
Der König chennt die Hühöpf weger guet,
Treit viel Verstand und Wißheit unterm Huet;
Doch mücht er stattem Krieg der Friede weger ha,
Drum stellt er si e wengeli an's Muurwerk na. *)

Der Bueb:
'S isch nummen echterst an recht furios
Mit eme Dütischen und eme Franzose,
Der erst meint gar au scho 's g'hör em üfre Mhi,
Und jeder Dütisch fall weidli vor em uf si Knie.

Der Ketti:
Die Dütische luege si für Mucken a
Un stelle si so zu de Sempel na;
Doch selli sufer buerer mit eme der Wi
Und wäschene z'legt d' Hube sufer vor em Mhi

Der Bueb:
Es Thier **) verlangt an nit as Bluet
Un trinke's buttelwies scho us sim Huet,
Se, Thier, wie meinener, wie wird es echterst go?
I denk, mer wenn'd's jekt no hym Alie blibe lo.

Der Ketti:
Und rücken au d' Franzose her, an Mhi,
'S mügt nit, 's isch us und 's isch verby,
Mer sechten alle für de Herzog und si Huns,
Gang, such mer weidli wieder jo ne Herli us!

*) Die Befestigungswerke von Paris.
**) Hierunter versteht der Bueb Hrn. Thiers.

Folgen-
lich mit
en, daß
ern, was
sich nun
vor ihren
Schwarz
ilosophen
rein, daß
k in der
merikaner
ittheilen:
us Pöw-
Inhalte
zu bewer-
tig nach
enig vor
as große
do vielen
ise, St.
und M-
den Ge-

— wie behauptet wird bis zum Verlauf von 15 Lat Kupien [1,800,000 fl.] — geholfen habe.

B d e n.

* Karlsruhe, 10. Dez. Durch Auspielung von großen Gütern, Herrschaften und Pretiosen, so wie durch das zu bestimmten Zeiten sich jeweils erneuende Lotteriespiel wird hier, wie anderwärts, das Publikum mit zugeschnittenen Loosen belästigt. Namentlich ist dies vor Anfang der ersten Ziehung einer neu beginnenden frankfurter Stadtlotterie immer der Fall. Zur Absehung von Loosen wählen die Hauptkollektoren ein auswärtiges Handlungshaus, welchem in Pakets der Plan und die etwa beigelegten Loose zugeschnitten werden, um solche mit lithographirten Begleitungsschreiben an beliebig darauf zu sendende Adressen abgeben zu lassen. In einem solchen Schreiben wird die vortheilhafte Einrichtung der fraglichen Lotterie angedeutet, und durch die Vorpiegelung eines wahrscheinlich großen Treffers ist der Versender bemüht, Liebhaber für das Lotteriespiel zu gewinnen, diese Stereotypphrasen, wodurch man das Publikum zu ködern sucht, haben in einem solchen Schreiben immer denselben Zuschnitt. Geschieht die Zusendung von einem Handlungshaus an Ort und Stelle durch die Stadtpost, so kann der damit Beehrte den Inhalt leicht wahrnehmen und das Schreiben mit Protest zurückweisen. Bisweilen geschah aber die Zusendungen von dem Unterkollektor einer benachbarter Stadt. So erhielt Einsender, auf der Adresse mit dem Postzeichen „Gengenbach“, durch unfrankirtes Schreiben, „Arnold B. Stiebel“ unterzeichnet, den Plan der frankfurter Lotterie heute zugesandt. Indem ich das Publikum vor Eröffnung ähnlicher Zusendungen warne, glaube ich nicht, daß es in der Intention des Hauptkollektors liegen kann, seine Einladungen zur Lotterie mit unfrankirten Briefen zu versenden. Eine wichtigere Frage ist aber, ob es den Postbehörden, da in der Regel solche Zusendungen in beträchtlicher Zahl stattfinden und dadurch der Kolporteur, namentlich in einer kleinen Stadt, leicht erforscht werden kann, nicht möglich seyn sollte, das Publikum gegen eine derartige Belästigung zu schützen.

* Karlsruhe, 11. Dez. Heute Nacht traf der königl. preuß. Oberst von Radowik, von Stuttgart kommend, hier ein, um wie bereits früher von Wien, München und Stuttgart gemeldet wurde, mit unsrer höchsten Regierung über die in Gemeinschaft mit den übrigen Bundesstaaten zu ergreifenden militärischen Vorichtsmaßregeln im Namen seiner Regierung zu konferiren.

Nastatt, 25. Nov. Am 16. Juni d. J. wadete der 10 Jahre alte Aman Herz von Nastatt in der angeschwellenen Murg herum, wurde von der starken Strömung fortgetrieben, so daß er in dem über 5 Fuß tiefen Wasser sicher den Tod gefunden haben würde, wenn nicht der sechszehnjährige Jos. Greif, Sohn des Polizeidiener's Greif von Nastatt, augenblicklich in den Fluß gesprungen und denselben an's Land gebracht hätte. Der Retter wird wegen dieses entschlossenen Benehmens andurch öffentlich belobt und dabei bemerkt, daß ihn von hochpreislichem Ministerium des Innern eine angemessene Geldbelohnung zuerkannt worden ist. Großh. Regierung des Mittelrheintreises.

Baden, 5. Dez. Obschon aus mir unbekanntem Gründen auch diesmal die Eröffnung des „Fremdenzirkels“ im Konversationshause unterblieben ist, verweilen dennoch mehr Gäste hier, als man den Umständen nach erwarten dürfte, und außer den ganz oder halb und halb ansässigen Fremden zählt die in der Allgem. Badzeitung enthaltene Liste über 20 Familien auf, die theils noch vom Sommer her geblieben, theils vor kurzem erst angelangt sind, um zu überwintern; nebstdem verweilen ein paar junge Ausländer hier, die man so lieb gewonnen zu haben scheint, daß man ihrer Abreise mit Gewalt sich widersetzt.

Neueste Nachrichten.

* London, 7. Dez. Das Parlament wird, heißt es, abermals auf die dritte Woche des Monats Januar vertagt. — Die Nachrichten aus Lissabon reichen bis auf den 30. Nov. Die Königin Donna Maria hat die Kortesessitzung gehalten. Der londoner whigistische oder ministerielle „Globe“ äußert über dieses Aktenstück, dasselbe sey einzig und bloß bemerkenswerth wegen der den Abgeordneten gemachten ganz unsinnigen (foolish) Komplimente, während die Anspielungen auf die ausländischen Staatsgläubiger darauf ausgingen, die Komödie vom Hoffen und Hoffenlassen fortzuspielen.

* London, 7. Dez. Morgen findet Staatsrathssitzung (Privy-Council) statt, bei welcher die Königin den Vorsth führen wird. — Die „Post“ erzählt: dem Buben, dem Jones, fehlt's gar nicht an Kopf. Vom Gerichtsbeamten be-

Großherzogliches Hoftheater.

Samstag, 12. Dez. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: **Zweites großes Konzert des Herrn Ernst.**

Sonntag, den 13. Dez.: Zampa, oder: Die Marmorbräut, romantische Oper in 3 Aufzügen von Herold.

Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends an der Kasse für 12 Kr. zu haben.

[5040.1] Karlsruhe. (Museum.) Eingetretener Hinderniß wegen, findet die auf Samstag den 12. d. M., angekündigte zweite Abendunterhaltung im Museum nicht statt.

Karlsruhe, 11. Dez. 1840.

Die Museumskommission.

(5024.1) Karlsruhe.

Empfehlung!

Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ihr reichhaltiges Lager von

Jugendchriften, Gebetbüchern, Almanachs, Taschenbüchern &c. in vorzüglich geschmackvollen Einbänden. Ferner findet man daselbst eine große Auswahl aller deutschen, französischen und englischen Klassiker, die sich besonders durch ihre Eleganz zu Festgeschenken eignen.

A. Bielefeld,

früher Groos'sche Buchhandlung in Karlsruhe.

(5042.2) Karlsruhe. (Anzeige.) Schellfische in schönster frischer Waare sind eingetroffen bei **C. A. Fellmeth.**

(5028.1) Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die verehrlichen Mitglieder des Kunstvereins werden zu einer außerordentlichen Generalversammlung wegen der Wahl eines gemeinschaftlichen Vereinsblatts pro 1843 auf

Sonntag, den 13. d. M., Vormittags 11 Uhr, in dem Vereinslokale eingeladen. Karlsruhe, den 10. Dezbr. 1840. Vorstand des Kunstvereins.

(5025.3) Karlsruhe. (Kommissgesuch.) In eine Spezerei- und Eisenwaarenhandlung an der Bergstraße wird ein Kommiss, welcher praktische Vorkenntnisse hierin besitzt, eine schöne Hand schreibt und sich über sein sittliches und moralisches Betragen hinlänglich gut ausweisen kann, gesucht. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere.

Wien, 5. Dezember. Metall. 106 1/4; 4proz. 100 1/4; 3proz. 80 1/4; 1834r Loose 137; 1839r Loose 114 3/4; Partiale —;

fragt, was ihn in J. Maj. Gemach führte, gab er zur Antwort: „Ich hätte eben wissen mögen, was sie für ein Leben im Schlosse führen. Ich wollte das Thun und Treiben der Leute dort kennen lernen, und dachte mir, eine Beschreibung müßte sich gedruckt recht gut ausnehmen.“ Auf die Frage, ob er denn etwa mit einem Buchhändler über die Sache gesprochen habe, versetzte er: „Das nicht, allein er habe eben doch gemeint, daß so 'n Bericht über's Schloß und die Eintheilung und Einrichtung der Stuben, und besonders über das Toilettezimmer der Königin recht interessant seyn müße.“

*r. Madrid, 2. Dez. Die Tagesblätter enthalten nichts Neues. — Die Befragung der balearischen Inseln soll verstärkt werden: man ist hier der Meinung, daß Frankreich es ernstlich auf den Besitz der Inseln absehe. — Wie es scheint, hält die Regentenschaft Stand gegen die Forderungen der Provinzen.

*r. Paris, 9. Dez. Sämmtliche Tagesblätter beschäftigen sich heute mit den Vorbereitungen und Feierlichkeiten, welche zu Cherbourg, Havre und Rouen bei Gelegenheit des kaiserlichen Begräbnisses stattfinden sollen. Der Prinz von Joinville verläßt den Sarg erst nachdem derselbe im Invalidentomb beigesezt seyn wird. Bis nach Courbevoie (anderthalb Stunden von Paris bei Neuilly) wird der Prinz das Dampfboot La Normandie besetzen. Bei der Brücke von Neuilly wird der Prinz an's Land steigen und den Leichenzug des Kaisers an der Spitze von 400 Matrosen begleiten. Von Havre bis nach Neuilly darf sich niemand dem Dampfboot Normandie nähern. Schon sieht es bei Courbevoie lebhaft aus, mehr als 200 Arbeiter sind am Werk. Es wird ein Landungsbaus (debarcadere) errichtet, ein Tempel von 23 Meter Länge, 14 Breite und 16 Höhe, und eine 46 Meter hohe Säule, mit einer Kugel und einem Adler auf der Spitze. Schon ist der Leichenwagen fertig; derselbe überbietet an Pracht und Umfang den, auf welchem die Zugeliebten geführt wurden; seine Höhe beträgt 11 Meter, die Breite 5 und die Länge 10. Es sind daran bloß 4 Räder angebracht, welche ganz vergoldet sind. Das Dampfboot, welches die Leiche führt, ist reichlich verziert. Der Triumphbogen bei der Barriere de l'Etoile wird prächtig ausgestattet werden; die Champs Elysees bis auf die Konfordinabrücke erhalten einen angemessenen Schmuck durch Standbilder; aber der größte Glanz wird sich erst in der Invalidentomb entwickeln. (Es sind bereits mehrere Beschreibungen der Feierlichkeit im Druck erschienen). Es bleibt nun nur ein Wunsch übrig, der nämlich, daß diese Feier ruhig ablaufen möge; zum Glück herrscht wenig Einigkeit unter den Partisanen der Anordnung; auch befürchten sie mehr als jemals, falsche Brüder in ihrer Mitte zu finden; all' dies dient zur Beruhigung der Gutfühlenden. Es hat übrigens diese Feierlichkeit weit weniger Fremde nach Paris gezogen, als man hätte glauben sollen. — Ein neues Fachblatt, der „Moniteur de l'Armee“, gibt den Stand der Division, welche bei Gelegenheit der Beisetzgung der Asche Napoleons um Paris versammelt seyn wird; sie besteht aus 7 Brigaden, welche zählen: die 1ste Brigade 7 Bat., 2te Brig. 8 Bat., 3te Brig. 8 Bat. und 4te Brig. 7 Bataillone. Generalleutnant Schneider ist Oberbefehlshaber — Hr. Guizot zeigt in der heutigen Deputirtenkammer Sitzung an, daß der Kammer ein besonderes Gesetz über die Befestigungen von Paris, so wie über die Befestigungen unserer Grenzplätze werde vorgelegt werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Karlsruhe. Weiter bei dem Kontor der K. Ztg. eingegangene Beiträge für die Ueberschwemmten in Frankreich: von B. G. 2 fl., v. e. Unge nannten mit dem Motto: „Die köstlichsten Siegestrophäen sind feurige Kohlen auf dem Haupte des mit Wohlthun überwundenen Feindes“ 2 fl. 42 Kr., C. B. 2 fl. 42 Kr., J. G. 2 fl. 42 Kr., C. v. R. 2 fl. 42 Kr., B. G. v. R. 2 fl. 42 Kr., J. 1 fl. 20 Kr., K. 1 fl. 45 Kr., M. N. u. Pf. 52 Kr. (1 fl. abzügl. 8 Kr. Porto.) Transport laut Nr. 338 d. Karls. Ztg. 202 fl. 40 Kr., zusammen 222 fl. 7 Kr.

Im Kontor der Karlsr. Ztg. sind für die im letzten Sommer durch Hagel Beschädigten im Amte Bühl ferner eingegangen: von B. G. v. R. 2 fl. 42 Kr., C. v. R. 2 fl. 42 Kr. Transport laut Nr. 338 17 fl. 42 Kr., zusammen 23 fl. 6 Kr.

Für die unglückliche Wittve des verstorbenen Hoffschauenspielers Zeis sind weiter eingegangen: von C. B. 30 Kr. Transport laut Nr. 338 d. Karlsr. Ztg. 30 fl. 44 Kr., zusammen 31 fl. 14 Kr.

Freiburg, 8. Dez. Für die durch Wassernoth an den Ufern der Rhone und Saone Verunglückten bis jetzt eingegangen 152 fl. 38 Kr.

Sterngazy 46 1/2; Banantien 1703; Nordbahn 91 1/4; Mail. Eisenb. 99 1/4; Raaber 91 1/4.

Paris, 9. Dezbr. 3proz. Konfol. 78. 50. 4proz. Konfol. 98. — 5proz. Konfol. 111. 60. Banantien 3290. — Kanalfaktien 1210. — St. Germaineisenbahnaktien 630. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer. 390. — linkes Ufer, 300. — Orleans Eisenbahnaktien 487. 50. Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 245. — Belg. 5proz. Anleihe 98, römische do. 99. Swan. Akt. 24 1/2, Pass. — Neap. 101. 40.

London, 7. Dez., 4 U. Nachm. Konfols 89 1/4. Span. Fonds. aktiv 24 1/4, pass. 5 1/4, aufgeschob. Schuld 12 1/4. Portugies. Fonds, 5proz. 34 1/4, 3proz. 22 1/4. Belg. 99. Hol. 5proz. 97 1/4, 2 1/2proz. 51 1/4. Dan. 77 1/4. Russ. 113 1/4. Neue holl. Anleihe 96.

Frankfurt, 10. Dezember.	Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	—	104 1/4
do.	4	—	99
do.	3	—	79 1/4
Banantien ex Div.	—	—	2004
fl. 250 Loose bei Rothsch.	—	—	112
fl. 500 Loose do.	—	—	155 1/4
Weihmann'sche Obligat.	4	—	98
do.	4 1/2	—	100 1/4
Staatsschuldscheine.	4	—	105 1/4
Prämiencheine.	—	—	78 1/4
Obligationen.	3 1/2	99 1/4	—
Obligationen.	3 1/2	—	101 1/4
Eisenbahnaktien à 250 fl.	—	—	327 1/4
fl. 50 Loose bei Goll u. S.	—	—	110
fl. 50 Loose von 1840	—	—	48 1/4
Rentenscheine.	3 1/2	—	100 1/4
Obligationen.	3 1/2	94 1/4	—
fl. 50 Loose.	—	—	58 1/4
fl. 25 Loose.	—	—	24 1/4
Obligationen bei Nisch.	3 1/2	—	95 1/4
fl. 25 Loose	—	—	21 1/4
Integrale.	2 1/2	—	48 1/4
Spanien. Aktienschuld m. G.	5	—	23 1/4
Polen. fl. 300 Lotterieloose Rth.	—	—	71
do. zu fl. 500.	—	—	76 1/4

Mit einer Beilage.